KÜNSTLER AUS GUGGING

Franz Kamlander (1920 - 1999)

Der taubstumme Franz Kamlander wuchs auf einem Bauernhof auf. Seine Herkunft ließ er unter anderem in die zahlreichen Bilder von Kühen einfließen. Gelbe, rote oder blaue Kühe entsprangen schnell und fließend seinem Stift. Nie in die Gebärdensprache eingeweiht, entwickelte er eine eigene Zeichensprache einfacher Art, mit der er sich verständigen konnte. Typische Bewegungen oder Gesten des Gegenübers übernahm er als Symbol für diese Person. Er verfügte über ein spezifisches Talent, Tiere aller Art zu zeichnen. Auswendig schuf er nicht nur naturgetreue Abbildungen, sondern oft auch animalische Visionen.

Arnold Schmidt (geb. 1959)

Arnold Schmidt wurde 1959 in Wiener Neustadt (NÖ) geboren. Er kam bereits in seiner Jugend in psychiatrische Behandlung. Aufgrund seines künstlerischen Talents wurde er ins Haus der Künstler eingeladen, wo er seit 1986 lebt. Schmidts Arbeiten bestechen durch ihren expressiven Charakter, seine gestische Malerei erinnert an die Werke des abstrakten Expressionismus. Er arbeitet schnell, intuitiv und impulsiv. Menschen, Flugzeuge, Fahrräder und Vögel in allen Dimensionen sind seine bevorzugten Themen, schwungvolle Figuren in kräftigen, strahlenden Farben auf Papier und Leinwand. Seine Bilder kann man in vielen privaten und öffentlichen Sammlungen finden, darunter die Peter Infeld Privatstiftung, die Sammlung Essl, die Niederösterreichische Landessammlung oder das Museum de Stadshof in Zwolle (NL).

Oswald Tschirtner (1920 - 2007)

O. T., wie Tschirtner seine Arbeiten signierte, lebte in sich gekehrt, nur mit seiner Bibel wirklich verbunden. So wie im Leben verhielt er sich auch in seinem künstlerischen Werk. Tschirtners „Menschen“ sind allen Schmuckes entkleidet, weder Gewand noch Geschlecht sind diesen Menschendarstellungen, seinen „Kopffüßern“, zu entnehmen. Noch sparsamer in der Darstellung der Form wird der Künstler, wenn er bei anderen Themen Einkehr hält. Eine „Landschaft“ kann als einziger Strich über das Papier wandern, ein Tier ein einziger Punkt sein; umgekehrt kann „Friede“ jede Form annehmen. Gelegentlich hat Tschirtner auch seine Zeichnungen koloriert – mit einer Farbe, seltener mit zwei, niemals bunt. Der Konzentration der Themenbehandlung und der radikalen Vereinfachung erwächst eine tiefere innere Aussage.

August Walla (1936 - 2001)

Walla war ein Original, stadtbekannt, noch lange bevor ihn jemand als Künstler ernst nahm. Er und seine Mutter „verunsicherten“ Klosterneuburg, indem sie sich den bürgerlichen Normen widersetzen. Erst als die 88-Jährige sich nicht mehr zurecht fand, wurden Mutter und Sohn ins Haus der Künstler eingeladen, was sie gerne annahm. August Walla war wohl der universellste Künstler der Art Brut-Szene, zu vergleichen mit dem Schweizer Adolf Wölfli. Wie dieser schrieb er tausende Seiten, für sich selbst und an andere. Da ihm Papier zu klein wurde, gestaltete er Straßen, Bäume und Häuser. Seine von ihm entwickelte polytheistische Religionsphilosophie füllte seine Hefte und die Wände seines Zimmers. Die gesamte Umgebung des Hauses der Künstler wurde von ihm bemalt und vereinnahmt. Er hatte bereits seinen Stempel der irdischen Welt aufgedrückt, als er viel zu früh in sein „Weltallendland“ einzog. Ihm war 2012 die bisher größte Retrospektive eines Gugginger Künstler gewidmet und sein Werk steht im Zentrum der Präsentation im Werner Berg Museum.